Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

# Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 4. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 15. (28.) Januar 1910.

Die geehrten Mitglieder der

**Bethania-Kommission**

und der spez. Baukommission werden hiemit zum 22. Jan a. c. 9 Uhr morgens in die **Einlager Kirche** höfl. eingeladen! Tagesordnung: Bericht der Baukommission, Kassenbericht, Beratung bez. der weitern Arbeiten. — Besondere Einladungen erfolgen nicht. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten!

Gäste sind willkommen!

Schönwiese, 12. Jan. 1910. J. Lepp. 2—1

**„Johann Cornies“**

Preis mit Kreuzband - Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
„ „ „ und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
„ am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch den Buchhandel.

**Heilanstalt-Sanatorium** für Geistes- und Nervenkranke

11e des Doktors

**Eugen Iwanowitsch Altschuler**

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366

**Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde** von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

**Deutsches Krankenhaus**

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

**Ständige Betten**

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 5e.

Doktor

**A. J. Glückmann**

**aus Kiew** hat sich in der Kolonie **Nikolaipol** № 1, Gouv. und Kreis Jekaterinoslaw dauernd niedergelassen. Krankenempfang täglich. Spezialitäten: Frauenkrankheiten, innere Krankheiten und Operationen aller Art. 8—4

**Deutsches Krankenhaus**

Namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

Spezial-Aerzte.

**Dr. von Cossart** (Chirurgie).
**Dr. Grasmück** (innere und Nervenkrankheiten).
**Dr. Lau** (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
**Dr. Maurach** Augenkrankheiten).
**Dr. Mrongovius** (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
**Dr. Weidenbaum** (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
70

Dir genüge der Sieg; wer um Frieden dich fleht, hat kein Schwert, kann dein Feind nicht sein. Tegner.

## Oberlicht.

### Schattenbilder und Wirklichkeit.

Absalom — Adam.

Es gibt greuliche Ungeheuer in der Naturwelt, vor denen der Mensch sich entsetzt, wenn er in ihre Nähe kommt, aber das schrecklichste Ungeheuer, viel greulicher als diese alle ist die Sünde, die den Menschen in den ewigen Tod stürzt. Sie ist durch Adam zu allen Menschen hindurchgedrungen, und durch die Sünde der Tod. Millionen, die nun das einzige Heilmittel, das uns in Jesu Wunden dargeboten ist, nicht annehmen, fallen durch dieses Ungeheuer dem leiblichen und ewigen Verderben anheim. O, von was für trostlosen Klagen berichten die Blättchen „Für dich“ und „Rettung“ über solche, die durch die Sünde in's ewige Verderben gestürzt sind! Dort klagt bitterlich eine Mutter um die einzige Tochter. Sie war ein liebliches Mägdlein, geriet aber in böse Gesellschaft, wurde verführt und nun? Verdorben — gestorben. — Wie gerne wäre die Mutter für ihre Tochter gestorben, aber es konnte nicht sein, es kann auch kein Bruder den andern erlösen. So klagt mancher Vater um einen verlorenen Sohn, so klagen aber auch manche Kinder um einen lasterhaften Vater, resp. Mutter. Auch in 2. Sam. 18 Vers 33 haben wir so eine herzbrechende Klage eines Vaters über seinen ungeratenen, dem Verderben anheimgefallenen Sohn. Die ganze Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit dieser Klage ist ausgedrückt in den Worten: „Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben!“

Wer ist dieser Vater? Es ist David, der mächtigste König seiner Zeit. Vor ihm beugen sich alle Könige, und die Schätze der ganzen Welt strömen in seiner Residenz zusammen. Gewaltige Fürsten und große Helden umgeben seinen Thron, allezeit seines Winks gewärtig. Aller Glanz, alle Herrlichkeit hat ihren Gipfelpunkt in dem Throne des großen Königs David. Der König David hat viele Söhne, aber Absalom ist der schönste unter ihnen. In ganz Israel war kein Mann so schön wie Absalom. Seine Schönheit war sprichwörtlich geworden, denn dieses Lob hatte er vor allen: von der Fußsohle bis zum Scheitel war kein Fehler an ihm. Untadelig, ohne Fehl, sehr schön! O und seine Locken! Im ganzen Lande sprach man von diesen Locken, und wenn jemand in irgend einer Angelegenheit hinaufzog gen Jerusalem, dann fragte man ihn bei seiner Rückkehr zu allererst, ob er auch den schönen Königssohn gesehen habe, und dann wußte der Betreffende nicht genug, die schönen, sanften Augen, die hohe schlanke Gestalt und die herrlichen Locken Absaloms zu rühmen. Wenn Absalom durch die Straßen Jerusalems ging, oder ritt, oder fuhr, dann stand alles still, dann waren Fenstern und Türen besetzt, und alles bewunderte den herrlichen Königssohn. Konnte er nicht zufrieden sein? An allem Glanz, an aller Herrlichkeit des Königs hatte er Teil. Alle Schätze, alle Bequemlichkeiten des königlichen Vaterhauses standen ihm zur Verfügung. Große Fürsten und gewaltige Helden standen wohl um den Thron Davids, aber seine Söhne waren die ersten zur Hand des Königs (1. Chron. 18, 17.) Aber das genügte dem schönen Absalom nicht. Er wollte sein wie der König, darum bestellte er einen Wagen und Rosse und fünfzig Mann, die seine Trabanten waren (Kap. 15 Vers 1), und wenn er nun mit königlichem Gepränge durch die Straßen Jerusalems zog in seinem königlichen Wagen, bespannt mit feurigen Rossen, umgeben von seinen Trabanten in glitzernden Trachten, da dachten und sagten wohl die Leute: „Es wäre wohl an der Zeit, daß unser alter König die Zügel der Regierung in die Hand seines herrlichen Sohnes legte, er ist schon schwach und gebrechlich, in Absalom aber hätten wir einen König, herrlicher denn die Könige der andern Völker.“ Aber Absalom strebte nicht nur nach königlichem Ansehen und Herrlichkeit, sondern auch nach königlicher Herrschaft und Gewalt, zu entscheiden über Recht und Unrecht, über Gute und Böse (Kap. 15, V. 4.) Dieses Streben trieb ihn in die Empörung gegen den Vater. Den Vater vom Throne stürzen und sich an seine Stelle setzen, das war die Absicht Absaloms. — Schmach und Schande, Verderben nach Seele und Leib ist das Ende des aufrührerischen Sohnes. Nichts kann das Verderben aufhalten, auch der Vater nicht, darum diese trostlose, hoffnungslose, aussichtslose Klage: „Mein Sohn Absalom! mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ Gern wäre David gestorben für seinen aufrührerischen Sohn, aber das ging ja nicht, denn es kann kein Bruder den andern erlösen.

(Schluß folgt.)

## Vaterländisches.

**Petersburg.** Professor em. des Technologischen Instituts Geheimrat Schtschukin ist zum Gehilfen des Verkehrsministers ernannt worden. Zum Dirigierenden der Staatsbank wurde der bisherige Gehilfe desselben Wirkl. Staatsrat Konschin ernannt.

## Feuilleton.

### Heinrich Heese und seine Zeit.

Nach einer Autobiographie und anderen Quellen von **P. H. Epp.**

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Von Marienburg reisten die beiden nach Graudenz. Hier trafen sie ungesucht zwei ziemlich verwahrloste Mennoniten aus dem russischen Michilin, die zum Besuch nach Preußen gekommen waren und jetzt heimfahren wollten. — Eine bessere Fahrgelegenheit konnten unsere jungen Auswanderer kaum finden, deshalb wurden sie mit den beiden Deutschen aus Rußland auch bald handelseinig und bestiegen als Passagiere deren Gefährt.

Schon wähnten sich die jugendlichen Flüchtlinge außer aller Gefahr, als sie noch im letzten Augenblick von den Häschern ereilt wurden. — Heese und seine Gefährten saßen gerade in Pastwa unweit der Grenze beim Kaffee, als plötzlich ein französischer Offizier eintrat und nach Heese fragte. Gute Freunde (?) hatten ihn verraten und die Franzosen auf seine Spur gelenkt. — Im ersten Augenblick schien alles verloren zu sein; doch merkwürdiger Weise ließ sich der Offizier durch Heese's unerschütterliche Ruhe und Kaltblütigkeit täuschen, und als er später seinen Irrtum erkannte, waren die Vier über alle Berge.

Ohne Unfall erreichten sie nun die polnische Grenze. Die Papiere wurden von den Grenzbeamten für richtig befunden und die Einwanderer ohne weiteres ins Land gelassen. — Vom preußischen Wachthause aus, von wo ihnen noch Gefahr hätte drohen können, hatte man sie überhaupt nicht gesehen. Aus demselben scholl ein fürchterlicher Tumult, dem wilden Toben einer Meuterei gleich, zu den ängstlich Aufhorchenden herüber. Doch zu sehr mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt, achtete von der tobenden Rotte niemand auf die Grenzpassanten

So waren sie denn vor den Nachstellungen der Franzosen sicher, als ein neuer Zwischenfall Heese's Weiterreise zu verhindern drohte. Der Chef des russischen Kosaken-Kordons an der Grenze warf sein Augenmerk auf Heese und wollte ihn für seine Kanzlei zurückbehalten. Der Herr wurde mit seinen Bewerbungen so zudringlich, daß Heese schließlich mit einer Klageschrift an den Zaren drohte, wenn man ihn nicht augenblicklich fortlasse. Dieses Mittel half zwar, doch verstrichen immerhin beinahe 5 Tage bevor ihm der Passierschein nach Jekaterinoslaw eingehändigt wurde.

Nun hätten sie ja ruhig und behaglich ihren Weg fortsetzen können wenn nicht die beiden Fuhrleute so ganz erbärmlich grobe, versoffene Kerle gewesen wären, die unterwegs mit keinem Menschen Frieden halten konnten. Ganz besonders aber hatten sie es auf die jüdischen Schenkwirte in Polen abgesehen. — Bei jedem Kruge, der sich am Wege befand, hielten sie an, hinter jedem Schenktische aber kredenzte ein Jude, und mit jedem „Mauschel“ banden sie sofort Händel an und machten allerlei Skandal. Dieses empörte schließlich den jungen Heese derart, daß er beschloß, den pöbelhaften Ausschreitungen seiner Fuhrleute ein Ende zu machen. Als dieselben daher auf seine anfänglichen Vorstellungen und Warnungen nicht hören mochten, und sogar noch zu Tätlichkeiten und Raufereien übergingen, da riß ihm die Geduld vollends, und er gab den beiden so einen saftigen Beweis seines entschiedenen Willens, daß sie wie geschlagene Pudel heulend zu Kreuze krochen und fernerhin jedermann in Ruhe ließen. —

Jetzt reisten sie in schönster Harmonie bis Michilin, wo bekanntlich die beiden Fuhrleute wohnten, und auch Heese und sein Genosse aufs freundlichste aufgenommen wurden.

Michilin bildete kein geschlossenes Dorf, sondern war nach der Weise der amerikanischen Farmen angelegt, wo jeder Besitzer möglichst in der Mitte seines Landstückes sitzt. Demzufolge sind die menschlichen Wohnungen ziemlich weit voneinander entfernt, und der Nachbar hat stets ein gut Stück Weges zum Nachbar. — Für gewöhnlich mag dieses recht passend sein, — doch wenn unerwartete Gefahr hereinbricht, so ist auch jeder nur auf sich selbst angewiesen, und dann kanns mitunter schlimm werden. Diesen Umstand benützte einige Jahre später eine Räuberbande, die schon seit längerer Zeit in der Umgegend ihr Unwesen trieb. Eine Abteilung derselben drang eines Nachts in die Wohnung des wohlhabenden Görz, und da der alte Mann den Räubern keinen Widerstand leisten konnte, so raubten sie alles, was sich nur mitnehmen ließ. Und nicht genug damit, quälten sie den armen Greis auf so eine grausame Weise, daß er am andern Morgen an den Folgen der erlittenen Qualen starb.

Zwei Wochen lang blieben Heese und sein Genosse in Michilin, — dann gings weiter auf der Straße nach Jekaterinoslaw.

Mit Viktualien reichlich versehen, zwei mutige Ukrainerklepper vor dem Wagen, der des vielen Schnees wegen auf Schlittenkufen befestigt war, fuhren sie, trotz 26° Frost, dennoch frohgemut in die russische Steppe hinein, einer unbekannten Zukunft im fremden Lande entgegen. In neun Tagen legten sie die Strecke von Berditschew bis Jekaterinoslaw — an 600 Werst — zwar wohlbehalten zurück, doch nicht so ganz ohne alle Abenteuer und Beschwerden. Heese wäre am liebsten schon in Berditschew geblieben, wo er bereits mit der Inhaberin des Hotels — „Breslau,“ einer bejahrten Matrone, ein Übereinkommen getroffen hatte, als Geschäftsführer bei ihr einzutreten. Auch hatten sich die vollsten Sympathien der Enkelin und einstigen Erbin dieser alten Dame dem jungen Deutschen zugewandt, so daß — wie Heese schreibt — „die Äuglein Frln. Linas sich feuchteten, als ich von ihr Abschied nahm“. Doch sein Pflichtgefühl war stärker als seine junge Liebe. Er hatte dem Reisegefährten versprochen, ihn bis Jekaterinoslaw zu begleiten; und dieses Wort wollte er einlösen, zumal die bevorstehende Wegstrecke nicht ganz gefahrlos sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

— Die mit der Beratung des Uebersiedelungswesens betraute besondere Kommission hat unter dem Vorsitz des Ministers des Innern P. A. Stolypin Beschlüsse gefaßt, welche die Erweiterung der für Ansiedlungszwecke bestimmten Ländereien im Fernen Osten, namentlich in den an der chinesischen Grenze gelegenen Gebieten betreffen, die Eindämmung des Andranges von Arbeitern der gelben Rasse im Amurgebiet, die Heranziehung von russischen Arbeitern zu den Bauarbeiten daselbst und die Beschleunigung des Baus der Amur-Eisenbahn empfehlen, sowie auch den Bau von Verkehrswegen im Interesse der Besiedelung des Fernen Ostens befürworten.

— In Rußland und zwar in Petersburg und Moskau sind nun die ersten Gerichtshöfe für Jugendliche errichtet worden; alle Klagen gegen minderjährige Personen werden einem besonderen Richter überwiesen. In Nordamerika, England und Deutschland hat die Bewegung zugunsten der Errichtung besonderer Jugendgerichtshöfe mächtig um sich gegriffen und auch schon sehr gute Resultate erzielt; der Grundgedanke, um den es sich handelt, ist der, daß aller Formalismus im Strafverfahren gegen Jugendliche in den Hintergrund tritt; der Richter hält dem jungen Verbrecher das Sündhafte, Strafbare des Vergehens vor, er ermahnt ihn den Pfad des Lasters zu verlassen und weist ihn darauf hin, wie der jugendliche Verbrecher andernfalls seinem zeitlichen und ewigen Verderben entgegen geht. Die zu verhängende Strafe soll erzieherisch wirken; sie kann von dem Richter, falls er sich überzeugt, daß es dem jungen Verbrecher an der erforderlichen Einsicht mangelte, herabgesetzt oder auch ganz erlassen werden. Durch die Einrichtung besonderer Gerichtshöfe sollen die Jugendlichen auch von dem Zusammensein und vor der Beeinflussung durch professionelle Verbrecher geschützt werden.

— Falsche Dreirubelscheine, die schwer von echten zu unterscheiden sind, befinden sich im Umlauf. Sie tragen die № 020067.

## Ausländisches.

### Deutschland.

Breslau, 22. (9.) Januar. Auf dem Observatorium wurde gestern nachmittag 5¼ Uhr unweit der Sonne der neuentdeckte Komet bemerkt, der mit unbewaffnetem Auge zu sehen war. Der Schweif des Kometen ist fächerartig. Der Komet zeichnet sich fast durch die gleiche Kraft aus, welche der Komet Halley im Augenblick seines höchsten Glanzes entwickelt. Nach 6 Uhr verschwand der Komet.

— Bei der Berliner Handelskammer ist zur Sprache gebracht worden daß nach Rußland bestimmte Ladungen, abgesehen von der durch die verschiedene Spurweite bedingten Umladung an der Grenze, häufig auch noch im Innern Rußlands beim Uebergang von einer Bahn auf die andere, lediglich der Kontrolle wegen, umgeladen werden. Hierbei werden die Waren nicht nur vielfach erheblich beschädigt, die zu einem Frachtbriefe gehörigen Teile werden auch nicht selten von einander getrennt und der zurückgebliebene Rest dem Empfänger mit beträchtlicher Verspätung zugestellt. Von derartigen Unzuträglichkeiten werden namentlich die unverpackt beförderten Güter, wie landwirtschaftliche und andere Maschinen betroffen. Die Handelskammer hat laut „Ostd. Grenzb." die geschäftsführende Verwaltung des deutsch russischen Verbandes ersucht, den russischen Eisenbahnverwaltungen nahezulegen, die Umladung landwirtschaftlicher Maschinen und anderer unverpackt aufgegebener Güter nach Möglichkeit einzuschränken. Läßt sich die Umladung bei der Uebergabe-Kontrolle nicht umgehen, so sollte sie mit der gebotenen Sorgfalt ausgeführt werden, damit Beschädigungen und Transportverzögerungen, insbesondere auch die Trennung zusammengehöriger Sendungen vermieden werden.

### Frankreich.

Aus verschiedenen Orten der Republik wird gemeldet, daß die Flüsse aus den Ufern getreten sind, und das Wasser großen Schaden angerichtet hat.

— In Paris hat die Überschwemmung eine nie dagewesene Höhe erreicht. Die Bahnverbindung ist unterbrochen; die Gas- und Telephonleitungen sind stark beschädigt; viele Keller, die untern Etagen des Louvre und des Parlaments sind unter Wasser gesetzt; viele Brücken und auch der Eiffelturm stehen in Gefahr vom Wasser unterspült zu werden. Der Schaden beziffert sich auf Hunderte Millionen Francs.

### Spanien.

Madrid, 23. (10.) Januar. Die aus Marokko zurückgekehrten Truppen haben am 22. Januar ihren feierlichen Einzug in die festlich geschmückte Stadt gehalten, wo das Volk ihnen einen begeisterten Empfang bereitete.

## Stadt- u. Landchronik.

**Petersburg.** Am 6. Januar fand die Schlußsitzung des 1 Kongresses zur Bekämpfung der Trunksucht statt. Mit großem Beifall wurde der Beschluß aufgenommen, welcher als Grundforderung die völlige Enthaltung vom Gebrauch alkoholischer Getränke hinstellt.

Auf der Sitzung am 5. Januar verlas Dr. Mendelsohn ein Referat, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß in Petersburg jährlich etwa 200 Personen infolge unmäßigen Alkoholgenusses eines plötzlichen Todes sterben. Außerdem sterben jährlich ca. 300 Personen an periodischer Trunksucht und delirium tremens. Die Zahl der in Polizeilokalen aufgenommenen Betrunkenen beträgt im Jahre 55 000; auf 33 Bewohner der Stadt kommt ein Betrunkener dieser Kategorie (in Berlin dagegen auf 315 Einwohner ein Betrunkener). Die Kammern, in denen die Betrunkenen untergebracht werden, bieten, nach dem Urteil des Referenten, ein schreckliches Bild; einige Lichtbilder, die dem Kongreß gezeigt wurden, bestätigten den entsetzlichen Anblick dieser Lokale. An dieses Referat schloß sich die Annahme einer Resolution, welche für notwendig erkennt, daß die Ernüchterung Betrunkener der Polizei entzogen und der Fürsorge der Nüchternheitskuratorien überwiesen werde; die Asyle für Betrunkene müßten unter der Aufsicht von Aerzten stehen und die Mittel für den Unterhalt der Asyle vom Finanzministerium angewiesen werden. Ein Referat Tregubows über die Nüchternheit der Sektierer wurde vom Vertreter der Polizei unterbrochen, welcher in dem Referat eine Sektiererpredigt erblickte.

Eine Resolution des Kongresses galt dem Branntweinmonopol; sie erklärt: das Monopol habe in der Praxis die Hoffnungen nicht gerechtfertigt, die sich an die Einführung des staatlichen Branntweinmonopols knüpften, — die Verringerung der Trunksucht im Volk sei nicht eingetreten; das Interesse des Fiskus an der Steigerung des Ertrages vom Branntweinverkauf setze unüberwindliche Schwierigkeiten den Bestrebungen entgegen, welche auf die Bekämpfung der Trunksucht gerichtet sind; zur Bekämpfung der Schäden, die sich aus dem Branntweinmonopol ergeben, müßten bei der Entscheidung, an welchen Orten der Branntweinverkauf einzurichten ist, auch Vertreter der kommunalen Institutionen herangezogen werden; den Dorfgemeinden müsse gestattet werden, durch Gemeindebeschluß, an dem auch Frauen teilnehmen sollten, sich gegen die Zulassung des Branntweinverkaufs auszusprechen; auch den Arbeitern auf Fabriken müsse das Recht gewährt werden, Gesuche um Schließung von im Umkreis einer Werst gelegenen Lokalen für den Branntweinverkauf vorzustellen; schließlich sei das Quantum des in den Verkauf zu bringenden Branntweins allmählich zu verringern.

— Auf Verfügung des Stadthauptmanns sind, den „Russk. Wed." zufolge, von den 24 Arbeiterdeputierten welche auf dem Kongreß zur Bekämpfung der Trunksucht Referate und Reden gehalten hatten, 18 verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich auch Mitarbeiter der „Rus" und des „Professionalny Westnik".

— Am 21. Januar beginnt der Allrussische Kongreß der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft. Der Kongreß wird unter anderem die Freihafenfrage, die Verringerung der Feiertage und die Aenderung der gerichtlichen Zuständigkeit von Handelssachen beraten.

— Das Tarifkomitee hat endgültig beschlossen, den Personentarif für die 1 und 2 Wagenklasse in der Weise zu ermäßigen, daß ein Billett 2 Klasse 1½ mal und ein Billett 1 Klasse 2½ mal mehr als ein Billett 3 Klasse kosten wird. Der neue Tarif wird am 1. Juli 1910 in Kraft treten.

— Das Petersburger Militärbezirksgericht hat am 8 Januar die Verhandlung des Prozesses wegen der Ermordung des Obersten Karpow begonnen. Die Gerichtssitzung findet in der Peter-Pauls-Festung statt, wo der Mörder A. Petrow-Wosnesenski in Haft gehalten wird. Petrow war früher Volksschullehrer im Gouv. Wjatka, dann widmete er sich der Herstellung von Sprengkörpern und erlitt bei den ersten Versuchen einige Verletzungen, die er noch nicht ganz überstanden hat. Im Jahre 1907 stand er vor Gericht und wurde zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, doch floh er aus der Haft. Beim Verhör gab Petrow sehr kurze Aussagen; er gestand, wie die „Now. Wr." meldet, daß er zur Partei der Sozialrevolutionäre gehöre und die Ermordung des Obersten Karpow mit Vorbedacht ausgeführt habe. Schuldig bekannte er sich jedoch nicht, da vom Standpunkt der Sozialrevolutionäre aus dieser Mord kein Verbrechen sei.

Von den näheren Umständen der Mordtat ist durch die Untersuchung festgestellt worden, daß Petrow die Höllenmaschine zur Explosion brachte nachdem er den Obersten Karpow zu einem Imbiß eingeladen hatte; es war eine Schachtel Sardinen und eine Flasche Wein auf den Tisch gestellt worden, an dem Oberst Karpow Platz nahm. Petrow begab sich zur Tür, die auf die Treppe führte, um unter dem Vorwande, er wolle die nicht funktionierende elektrische Glocke zurechtmachen, die Höllenmaschine zur Explosion zu bringen. Die im Augenblick der Explosion stehen gebliebene Taschenuhr des Obersten Karpow zeigte 11 Uhr 1½ Min.

Petrow hatte, wie durch die Untersuchung festgestellt ist, einen Genossen, der in einem finnischen Bauernschlitten unweit des Hauses, wo die Explosion stattfand, auf ihn wartete; als der flüchtende Petrow von einem Polizeisoldaten gefangen ward, fuhr der im Schlitten sitzende Mann so eilig fort, daß er nicht gefaßt werden konnte. Die bei Petrow gefundenen Briefe hatten erwiesen, daß er auch den früheren Chef der politischen Polizei Gerassimow habe ermorden wollen. Der Prozeß wird mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Gericht verurteilte Petrow zum Tode.

**Libau.** Der „Lib. Ztg." zufolge, traf der Dampfer „Rossija" mit 77 zurückkehrenden Auswanderern in Libau ein. Unter ihnen befinden sich sieben Trachomkranke, die auf Anordnung der amerikanischen Regierung zurückgeschickt worden sind. Wegen Beförderung Trachomkranker wurde der Ost-Asiatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft von der amerikanischen Regierung eine Pön im Betrage von 100 Dollars auferlegt.

**Warschau.** Das großartige Projekt der Zustellung von Petroleum aus Baku über Warschau auf dem Wasserwege wird wie die „Russk. Sl." erfährt demnächst von Nobel durchgeführt werden. Nach den Berechnungen Nobels werden sich auf diese Weise die Zustellungskosten um 15 Kop. pro Pud verringern. Die Beförderung auf dem Wasserwege soll folgendermaßen vor sich gehen: Aus Baku wird das Petroleum in Dampfern nach Rybinsk zugestellt, von dort durch das Marienkanalsystem nach Petersburg; hier wird das Petroleum in speziell zu diesem Zweck eingerichteten Schiffen nach Danzig befördert, von wo es, in Zisternendampfer umgefüllt, auf der Weichsel nach Warschau zugestellt wird. Nobel, der mit der Gesellschaft „Masut" ein Abkommen getroffen hat, soll mit diesem Unternehmen den Zweck verfolgen, alle kleineren Konkurrenten lahmzulegen,

## Wird man von Einbildung krank?

Dr. med. **Joh. Juchkamson** — Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul.

(Schluß).

Mehr noch als durch solche zahlreiche ärztliche Beobachtungen wird die Macht der Vorstellung durch die Erfolge der Hypnotiseure und der Wachsuggestive bewiesen. Sie suggrieren alles: Lähmung oder Steifwerden eines Armes, eines Knies, partielle oder allgemeine Unempfindlichkeit für Nadelstiche, Blindheit und Taubheit, Erbrechen und Diarrhöe, Durst und Hunger, Schweißabsonderung, sofortiges oder verschobenes Einschlafen. Keine leibliche Funktion entrinnt dieser unheimlichen Macht der Einbildung. Solche Leute, die infolge von grundlosen Vorstellungen sich krank machen, oder bestehende Beschwerden vergrößern, können sich wahrlich nicht beklagen, wenn man ihr Leiden als „eingebildet" betrachtet, namentlich, wenn sie einmal einsehen, welches sonderbare Spiel die Vorstellungen mit ihnen getrieben haben.

Der Hauptfehler aller dieser Kranken ist die Ängstlichkeit; sie führt sie dazu, jeder einzigen Erscheinung eine große Wichtigkeit zu geben, sich allerlei schlimme Folgen vorzumalen. Dadurch geraten sie in die Affektstimmung, und da jeder Affekt von physiologischen Störungen, Herzklopfen, Bangigkeit, Appetitmangel u. s. w. begleitet wird, so haben sie einen neuen Grund, Angst zu bekommen. Sie treten somit in eine verhängnisvolle Spirale, in der die Gemütsbewegung Beschwerden auslöst und die Beschwerden zu neuen Gemütsbewegungen Anlaß geben.

Viele Kranke verfallen in einen anderen Fehler. Sind sie von einem Leiden befallen, so suchen sie nach einer Ursache und kommen zu falschen, voreiligen Schlüssen. So hat einer Magenschmerzen, belegte Zunge. Er glaubt, es rühre von gewissen Speisen her, und vermeidet sie nun ängstlich. Wird es nicht besser, so schränkt er sich noch mehr im Essen ein, magert ab und wird schwach. Er hat sich aber in seiner Erklärung völlig getäuscht. Die Ursache der Störung lag nicht in der Nahrung, sondern in der psychischen Degression, die infolge von Kummer und Sorgen entstanden war. Die Voraussetzung war irrtümlich, folglich war auch die Behandlung eine verfehlte, und der Mißerfolg konnte nur die Aengstlichkeit des kleinmütigen Patienten vermehren.

Auch bei den Kranken, die an einer leiblichen, leicht nachweisbaren Krankheit leiden, spielt die Einbildung eine große Rolle. Die Aengstlichkeit steigert alle unsere Leiden, setzt neue Erscheinungen hinzu.

Der Mensch leidet nicht wie das Tier nur entsprechend der vorhandenen Gewebsveränderungen. Er denkt über sein Uebel nach, macht sich traurige Vorstellungen, leidet im voraus an allen erdenklichen Folgen; er ist daher nicht nur leiblich, sondern auch in hohem Maße seelisch krank.

Wie schützt man sich nun gegen diese krankmachende Einbildung? Durch die Selbsterziehung zu einem gesunden Stoizismus.

Wir müssen die Nachteile kennen, die diese Einbildung hat, und müssen die auftauchenden Vorstellungen der Kritik der Vernunft unterstellen. Vor allem müssen wir nicht kleinmütig sein und die Krankheit fürchten; wer Furcht hat, verliert die Urteilsfähigkeit und wird bald das Opfer der Autosuggestionen.

Sind die Beschwerden gering, oder scheinen sie uns infolge früherer Erfahrungen harmlos, so können wir sie ruhig vernachlässigen. Sind wir nicht im klaren über die Bedeutung unseres Unwohlseins, so konsultieren wir einen treuen Arzt; er wird uns oft rasch beruhigen. Sind wir ernstlich krank, lassen wir uns ohne Ängstlichkeit behandeln. Die Furcht ist in allen Fällen nicht nur nutzlos, sondern schädlich. Ich pflege meinen Kranken zu sagen: Haben Sie einige Schiebladen bereit für allerlei Krankheiten, und lassen Sie jene so lange wie möglich leer; verschaffen Sie sich aber einen großen Papierkorb für all die kleinen Beschwerden, die Sie im Leben haben können. Gehen Sie mutig im Leben vorwärts ohne Rücksicht auf diese harmlosen Erscheinungen. Vor allem — keine Angst; dieser Affekt reißt Sie in die fatale Spirale der Vorstellungen, und dadurch werden Sie immer kränker. Tiefer als unsere modernen Gelehrten haben die Philosophen des Altertums darüber gedacht. Sie fürchteten weder die Krankheit noch den Tod.

Prachtvoll ist in dieser Beziehung der achtundsiebzigiste Brief von Seneca an Lucilius, der den Titel führt: „Daß man die Krankheiten nicht fürchten muß."

„Hüte Du Dich, schreibt er, Deine Leiden selbst zu vergrößern und Deine Lage noch zu verschlimmern. Das Leiden ist gering, wenn die Meinung (Einbildung) es nicht vergrößert, und wenn man sich ermutigt, indem man sich sagt: es ist nichts, oder wenigstens es ist nicht viel, gedulden wir uns, es wird bald aufhören, so machen wir den Schmerz klein, indem wir ihn klein werten."

Wer so denkt, kann nicht Neurastheniker werden, wird sich keine eingebildeten Krankheiten verschaffen. Er wird im Gegenteil seine wirklichen Leiden vermindern, sie viel erträglicher machen; er entrinnt vollständig der Macht der Vorstellung; ja, er benutzt sie zu seinen Gunsten, indem er alles Uebel kleiner ansieht, als es ist.

Alles in der Welt wirkt mehr oder weniger auf unseren Körper, auf unsere Seele: Wärme und Kälte, Luftdruck, Nahrung und Genußmittel, Bewegung und Ruhe u. s. w. Wirkt unsere Autosuggestion (Meinung, Einbildung) in gleicher Richtung wie die vermeintliche Einwirkung, so wird letztere multipliziert, ist die Autosuggestion entgegengesetzter Richtung, so wird sie dividiert. Wäre da nicht der Schluß erlaubt: Da, wo wir uns einer günstigen Einwirkung aussetzen, multiplizieren wir nur munter, indem wir uns alle Vorteile in lebhafter Phantasie vormalen; es lebe die Macht der Einbildung! — Scheint uns aber die Einwirkung, die von außen herkommt ungünstig, und können wir ihr nicht ausweichen, dann heißt es dividieren, indem wir die Schäden als geringer ansehen. Wir verteidigen uns somit gegen die krankmachende Ursache. Scheint heute die Sonne, so wirken ihre Strahlen auf meinen Körper günstig; ich habe aber noch Vorteil, wenn ich mir recht „einbilde", wie gut es mir tut, wenn ich enthusiastisch den schönen Himmel betrachte, mich am Gesang der Vögel, am Erwachen des Lenzes ergötze. Trübt sich das Wetter, wird es kalt und regnerisch, dann höre ich mit meinem Habertreiben auf; ich tröste mich mit der Hoffnung, das schöne Wetter werde bald wieder kommen, mit der Vorstellung, es sei ja nicht so arg und ganz erträglich.

Die Einbildung gibt uns die Macht, uns mehr oder weniger gegen schädliche Einflüsse zu wehren, und körperlich und seelisch gesund zu erhalten; sie vermehrt umgekehrt unsere Fähigkeit, das Gute und Schöne zu genießen.

später aber, sobald er sich das Monopol auf dem Warschauer Naftamarkt gesichert hat, die Preise für Naftaprodukte zu steigern. Die Eisenbahnen würden, falls der Nobelsche Plan sich verwirklicht, auf eine Einnahme von 4 Mill. Rubel verzichten müssen, welche sie bisher durch die Beförderung von Naftaprodukten aus Baku nach Warschau erzielten.

**Moskau**. Die Versammlung des städtischen Moskauer Friedensrichterplenums hat die vom Friedensrichter Mattern angeregte Einführung eines „Sondergerichts in Sachen Minderjähriger bis zum 17. Lebensalter" in Moskau für wünschenswert und notwendig befunden und eine Sonderkommission zwecks Ausarbeitung dieser Frage gewählt. Dem Bestande dieser Kommission gehören alle Bezirksfriedensrichter und die Vorsitzenden in den Kriminalsektionen an. Die diesbezüglichen Arbeiten werden noch im laufenden Monat ihren Anfang nehmen.

**Helsingfors**. Am 8. Januar um 5 Uhr nachmittags wurde in Uleaborg während einer halben Stunde am westlichen Himmel ein Komet beobachtet.

— Aus Petrosawodsk, Tichwin, Wladiwostok u. a. Orten wird über das Erscheinen eines Kometen berichtet.

**Melitopol**, 10. Januar. In der Steppe, in der Nähe des Chutors von Jewtejew, überfielen sechs verwilderte Schäferhunde zwei Bauernmädchen und bissen eines tot, darauf überfielen sie die Pferde von zufällig vorüberreitenden Landgendarmen. Vier Hunde wurden von den Landgendarmen totgeschossen.

**Nowaja-Buchara**, 10. Januar. In Buchara finden seit zwei Tagen zwischen mohammedanischen Sunniten und Schiiten blutige Zusammenstöße auf religiöser Grundlage statt. Mehrere Geschäfte von Persern sind geplündert worden. Die Rädelsführer sind Studenten. In Medresseh bewegen sich die Sunniten in Mengen auf den Straßen und fahnden nach Persern und Schiiten. Die bucharische Regierung hat zur Wiederherstellung der Ordnung entschiedene Maßnahmen getroffen.

**Jekaterinoslaw.** Die Bauabteilung der Bethania-Kommission, bestehend aus den Herren: Peter Koop, Abr. Lepp, Joh. Reimer, P. Reimer und J. Klassen, denen sich noch D. Epp angeschlossen hatte, unternahm am 8. Januar eine Fahrt nach Igren, Station der Kath. Bahn, um die unweit derselben gelegene Kolonie der Jekaterinoslawer Semstwo für Irrsinnige zu besichtigen. Der Empfang durch den Direktor der Anstalt und seitens der andern beiden Ärzte war der allerfreundlichste. Die Kommissionsmitglieder wurden mit allen Einrichtungen der großen Anstalt, in der an 400 Kranke verpflegt werden, bekannt gemacht, wobei der Direktor selbst die notwendigen Erklärungen gab. — Auch hier sind die Ärzte sich darin einig, daß es durchaus vorteilhafter ist, mehrere kleine Pavillons zu bauen, als ein größeres Haus, da die Kranken sowohl nach Geschlechtern, als auch nach der Art und dem Grad der Krankheit möglichst von einander getrennt werden müssen. Die Reise der Bauabteilung wird nicht ohne Nutzen für den Bau und die Einrichtung „Bethanias" sein.

— Der Direktor der Volksschulen des Jekaterinoslawer Gouvernements H. K. Kalabanowsky ist vom Ministerium der Volksaufklärung, nachdem seine eigentliche Dienstzeit bereits abgelaufen ist, noch bis zum 1. Juli dieses Jahres in seinem Amte belassen worden.

— **Zu unserer Notiz in № 1, das Abhalten der Gottesdienste in den mennonitischen Schulen betreffend, können wir heute mitteilen: Auch in Wodjanaja, Kreis Werchnednjeprowsk, erhielt der Lehrer der örtlichen Dorfsschule vom Hrn. Inspektor** der Volksschulen eine Zuschrift, in welcher angefragt wurde, ob die Mennoniten in der dortigen Schule Gottesdienste abhalten. Die Antwort wurde sofort in bejahendem Sinne gegeben, doch besorgt, die gottesdienstlichen Versammlungen könnten ihnen untersagt werden, schickte die Dorfsgemeinde sofort einen Abgeordneten nach Jekaterinoslaw, um, wenn notwendig, dem Hrn. Gouverneur ein Bittgesuch zu unterbreiten. Doch zu einer Vorstellung beim Hrn. Gouverneur kam's nicht, weil man dem Fragesteller schon in der Kanzlei bedeutete, daß ein solches Gesuch erst dann am Platz sein würde, wenn der Gottesdienst in den Schulen verboten werden sollte; einstweilen sei ihnen dort aber eine derartige Vorschrift des Ministeriums nicht zugegangen und voraussichtlich werde man den Mennoniten auch in Zukunft eine Freiheit nicht nehmen, die sie auf Grund ihrer gesetzlich erlaubten Religionsgemeinschaft bereits über hundert Jahre genossen hätten. Somit wäre mit der Bitte um ungehinderten Gottesdienst in den Schulen zu warten, bis ein derartiges Verbot eintritt.

— Zu die Landeinrichtungs-Kommission des Jekat. Kreises sind für das Triennium 1910—1912 gewählt worden. Von den Gutsbesitzern: P. W. Sawitzky und J. K. Trizlsky und aus der Zahl der Bauern: K. T. Sidorenko (Ssurksche Wol.), G. F. Spiwatschenko (Solonjansche Wol.) und J. J. Reimer (Chortitzer Wol.)

— Der „Friedensstimme" entnehmen wir folgende Mitteilung: Am 6. Januar dieses Jahres waren es 50 Jahre, seit die ersten 18 Familienväter an der Molotschna eine Schrift unterzeichneten, in der sie sich von der Kirchengemeinde lossagten und somit den Grund zu der gegenwärtigen Menn. Brüdergemeinde legten. Ein Mitglied derselben, einer von jenen 18, schlug vor, aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums der Gemeinde, dem Vorkämpfer Johannes Klassen aus Liebenau, als dem größten Helden, ein Denkmal zu setzen. Dazu bemerkt die Redaktion der „Friedensstimme": Die Errichtung eines solchen Denkmals wäre ja an und für sich nicht so übel, aber das Wichtigste und Notwendigste ist es nicht. Ein Rückblick in die verflossenen 50 Jahre erinnert uns mächtig „an unsre Schuld und an Gottes Huld" Der Herr hat die Gemeinde durch die mancherlei Stürme von außen und innen hindurchgerettet und sie unverkennbar und reichlich gesegnet. Die Klippe, welche gegenwärtig dem Gemeindeschifflein am meisten droht, ist eine Trennung wegen kleinlicher Meinungsverschiedenheiten. Das beste and gottwohlgefälligste Denkmal in diesem kritischen Moment wäre, wenn alle Gemeinden einen festen Beschluß fassen möchten: wir wollen uns tragen und nicht trennen.

**Alexandrowsk**. Kirchenratswahl. Am 14. Dez. v. J. fand in Alexandrowsk am Dnjepr die Neuwahl des Kirchenrats statt. Der bisherige Präsident, Herr Apotheker Petzhold, wurde einstimmig wiedergewählt, und zwar bereits das vierte Mal. Ebenso wurde das Mitglied des Kirchenrats, Herr Jakob Badowski, jun. wiedergewählt. Auf derselben Gemeindeversammlung wurde beschlossen, von den beiden auf dem im vergangenen Jahr angekauftem Grundstück stehenden Häusern, das eine abzureißen und an seiner Stelle ein Pastorat zu errichten; das andere Haus soll stehen bleiben und als Mietwohnung abgegeben werden, um aus den jährlichen Einkünften die Schuld, die noch auf dem Grundstück lastet zu tilgen. Im Frühling hofft man mit dem Pastoratsbau beginnen zu können. Die Leser wissen ja, daß die Alexandrowsker Gemeinde zu diesem Zweck die Jubiläumsgabe der Unterstützungskasse im Betrage von 5000 Rbl. erhalten hat. —

Christl. Bltzb.

**Chortitza**. Am 8. Januar d. J. haben die Bevollmächtigten der Chortitzer Kolonie mit dem Herrn Oberschulzen J. P. Wiebe an der Spitze für den nochmaligen Versatz des Orenburger Landes in der Donischen Landbank die Summe von 635,800 Rbl. in Pfandbriefen erhalten, welche zu gleicher Zeit an Herrn J. H. Niebuhr der in Taganrog ebenfalls zugegen war, für vorteilhafte Preise verkauft und somit in baares Geld umgesetzt wurden. Auf dem Orenburger Lande lastet nunmehr eine Bankschuld von zirka einer Million Rubel, welche mit so einer großen Anzahl von Dessjatinen und mit so vielen Arbeitshänden im Laufe von über 60 Jahren zu tilgen eine spielende Leichtigkeit sein müßte, wenn nur das Land ein bischen erträglicher wäre als es bis dato der Fall gewesen.

Ein Korrespondent.

**Kitschkas**, Gouv. Jekat. Nach einem heißen Sommer und warmen Herbst wird meistens ein strenger Winter erwartet. Wir hatten im Dezember einen nur sehr schwachen Winter; oft schien es mehr nach Frühling als Winter. Nur einmal setzte strenger Winter ein; der ebenso schnell, als er gekommen war, auch wieder verschwand. Gerade in den Weihnachtstagen hatten wir Frost bis —18°; vom 25.—28. Dezember war die Durchschnittstemperatur unter —10°. An allen andern Tagen ist das Thermometer nicht unter —10° gesunken; ja an 12 Tagen war das Tagesmittel über 0°, am 8. und 12. mittags +7°. Die Durchschnittstemperatur des Monats betrug —1,7° um 4° weniger als 1908 und 1907. Im Dezember haben wir abwechselnd alle Winde gehabt, S, W, N und O; Weihnachten einen starken Nordwind, jedoch ohne Schneewehen. Zweimal im Laufe des Monats hatten wir einen kleinen Schneefall, der Schnee blieb jedoch nicht liegen; 5 mal Nebel, 2 mal Regen. Ganz klare Tage gab's 7, ganz trübe Tage 17. — Am 4. Dezember fror der Dnjepr zu, schon zum zweiten Mal, am 8. trieb das Eis wieder ab. Erst vom 20. an fing er wieder an, mehr und mehr zuzufrieren, aber nur in den Weihnachtstagen erstarrte das Eis, so daß es überall zu betreten ging. — Obschon wir im Dezember mitunter trockenen Frost hatten, sehen die Wintersaaten ganz gut aus, insofern sie früher gut waren.

J. Dyck.

**Ebenfeld**. Post Gulaipol, den 11. Januar. Heute abends um ½7 Uhr sah man einen prachtvollen Kometen. Er stieg beim Abendstern auf, und ging dann zum Horizont herab. Er war etwa 10 Minuten zu sehen. — In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar hatten wir heftigen Sturm und Regen, gegen Morgen starken Schneefall, leider ist derselbe nur zu rasch verschwunden, und jetzt haben wir bei 7° Wärme tags schrecklichen Schmutz.

**Dawlekanowo**, Chutor Groß-Hukala. Eine Schreckensnacht. Dienstag, den 22. Dezember morgens schickte ich den Knecht nach Dawlekanowo unsere beiden Knaben aus der Schule zu Weihnachten nach Hause zu holen. Es trieb etwas mit Schnee, doch sind wir so daran gewöhnt, daß es nicht beachtet wurde. Gegen 2 Uhr begann der Wind aber so heftig an zu blasen, daß mir der Gedanke kam: wie werden doch nun unsere Kinder nach Hause kommen: Ich dachte an entgegenzufahren, schickte aber noch vorher einen Knecht den Kindern entgegen. Der kam aber bald zurück, ich schickte ihn zum zweitenmal, er kam wieder zurück, und sagte: „Es ist unmöglich, es stöbert zu schrecklich." Darüber kommt der Sohn des Nachbars, ebenfalls von Dawlekanowo, und bringt die Nachricht, daß unsern Knaben etwa 4 Werst von Hause ein Pferd ermüdet sei. Sofort machte ich mich reisefertig, verabschiedete mich von den Meinigen, und fuhr auf die Suche. Es war stockfinstere Nacht; ich wußte wohl, welche Richtung ich nehmen mußte, wie aber die Richtung einzuhalten, das war eine große Frage. Doch kam ich richtig in Tockmack an, nahm da des Fuhrmanns Vater, und fuhr weiter. Wir kamen aber nicht auf den Weg, und kehrten um; ebenso zum zweitenmal, endlich zum drittenmal gelang es uns den Weg zu treffen, aber nur eine kleine Strecke, und wir waren wieder ohne Bahn, unser Suchen war vergebens, wir fanden nichts, ja waren selbst irre gefahren. Ich wußte aber die Windrichtung und darnach auch wo unser Chutor lag; ich nahm mir eine Richtschnur, fuhr auf halben Wind, und kam halb 12 des Nachts nach Hause. Auf meine Frage: Wo sind unsere Knaben? antwortete meine Frau bangen Herzens: „Sie sind noch nicht da; wenn sie nicht wo Unterkunft gefunden, so werden sie wohl umkommen." Doch der liebe Gott erhört Gebete. Es war eine Nacht, wie sie sich für das Elternherz schrecklicher kaum denken läßt. Sehnsuchtsvoll wurde der Morgen erwartet; sofort fuhr ich wieder auf die Suche. Nachdem ich ungefähr 3 Werst zurückgelegt, sah ich einen Schlitten mit einem Pferde bespannt. Ein Wunsch und Gebet stieg zum Himmel empor: Möchten es doch unsere Kinder sein; und richtig sie waren es. Gott sei Dank! „Wo waret ihr nachts?" „Auf dem Felde." „Hat euch nicht gefroren?" „Etwas." „Habt ihr nicht geschlafen?" „Nein, wir spannten aus, warfen den Schlitten auf die Seite, taten uns zusammen, und so brachten wir die Nacht zu. Das eine Pferd war ermüdet, das ließen wir auf der Steppe." Wäre mehr Frost gewesen, so hätten wir unsere Kinder nicht mehr lebend gefunden. Wir haben nun eine doppelte Ursache zur Weihnachtsfeier gehabt.

Heinrich Görzen.

## Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

### In höchst wichtiger Angelegenheit!

In der Kommission für Glaubensangelegenheiten der Reichsduma ist kurz vor den Weihnachtsferien ein Beschluß gefaßt worden, der zwar noch nicht Gesetz ist, aber, zum Gesetz erhoben, für viele Tausende evangelischer Christen einstweilen noch ganz unberechenbare Folgen nach sich ziehen kann. Wie wir aus glaubwürdigster Quelle erfahren, haben in der Kommission bereits die Beratungen über jene gesetzlich erlaubten Glaubensrichtungen begonnen, welche nicht zu der orthodoxen, auch nicht zur katholischen oder lutherischen Kirche gehören, sondern als freie Gemeinden bestehen und ihre eigene innere Verfassung haben. Dahin gehören: die Mennoniten, die Separatisten, Baptisten, Molokaner und viele andere. Es handelte sich bei den Beratungen in erster Linie darum, alle diese Gemeinden unter eine gleiche Benennung zu bringen und somit einen gemeinsamen Rahmen für alle zu schaffen. Als Konfession wollte die Kommission sie nicht gelten lassen; die so lange oftmals gebrauchte Bezeichnung „Sekte" sollte auch wegfallen, — es mußte etwas gefunden werden, was nicht an Stellung des einen hinanreichte und wiederum auch nicht das Geringschätzende des andern enthielt. Da fand der Bischof Jewlogij einen Ausweg: Er machte den Vorschlag alle diese Gemeinden unter der Bezeichnung „религіозный союзъ" Religionsbund — oder Verein — zusammenzufassen. Dagegen protestierte der Abgeordnete H. Bergmann und die russischen Geistlichen, mit Ausnahme Sr. Hohen Eminenz, weil diese Bezeichnung nicht dem Wesen der Gemeinden entspräche, die keine Verbände nach der Art der weltlichen Vereine (союзы) bilden, sondern christliche Glaubensrichtungen sind. Für diese Bezeichnung war ganz besonders der Abgeordnete Hr. Sacharow; auch die übrigen deutschen Vertreter aus dem Süden waren dafür. Die Frage kam zur Abstimmung und ging mit geringer Majorität durch.

Wie nun auf dieser Grundlage die Rechten und Pflichten der Gemeinden weiter ausgearbeitet werden sollen, ist noch unbekannt; doch schon die Bezeichnung „религіозный союзъ" ist so unglücklich gewählt, daß man sich die Konsequenzen gar nicht ausdenken kann. Sollen nun die Gemeinden den allgemeinen Regeln für die weltlichen Vereine unterstellt werden? Und wenn auch nicht, wird diese Bezeichnung nicht zu vielfachen Verwechselungen Anlaß geben und dadurch eine unabsehbare Menge von Mißstimmungen entstehen! — Da sich die Kommission nach den Weihnachtsferien sofort wieder mit den Fragen der freien Gemeinden befassen wird, so ist es dringend geboten, daß die Gemeinden ohne Verzug ihre Vertreter nach St. Petersburg entsenden, um mit dem Vorsitzenden der Kommission, Hrn. Kamensky, sowie mit den einzelnen Kommissionsmitgliedern Rücksprache zu nehmen, resp. die Bitten der Gemeinden der Kommission vorzustellen und um jene Anerkennung zu bitten, welche die Gemeinden so lange genossen haben. Von einer Kirchengemeinde zum „religiösen Verbande" übergehen, kann nur zu leicht die Einschränkung früherer Rechte bedeuten, welche den einzelnen Gemeinden durch Allerhöchstes Manifest bereits vor 120 Jahren zugesichert wurden. Jedenfalls wird der Vorsitzende der Kommission die Gemeindevertreter gern anhören und die berechtigten Bitten derselben auch vertreten. Jetzt nicht ruhig daheim bleiben, jetzt heißt es handeln! Die Reise der Gemeindevertreter nach St. Petersburg ist unerläßlich notwendig!

D. Epp.

Jekaterinoslaw, 10. Januar 1910.

### Lose Blätter.

„Bethania" ist bestätigt. „Bethania" wird gebaut. Mit vereinter Mühe beendet man das Tagewerk früh. „Bethanias" Ausbau ist so ein Tagewerk. Vor Abschluß dieses Jahres muß es so weit fertig sein, daß man die ersten Kranken aufnehmen kann, anders erlischt die Kraft der Statuten und wir müssen von neuem beginnen. Doch mit Gottes Hilfe wird's uns gelingen! Die Baukommission ist voll Arbeitseifer und Tatendrang. Von guter Zuversicht auf rasches Gedeihen des großen Werkes beseelt, harren die Mitglieder der Stunde, wo sie Hand ans Werk legen dürfen. An den notwendigen Mitteln wirds sicherlich nicht fehlen. Die Erfahrungen der letzten Vergangenheit lassen uns auf eine gesicherte Zukunft hoffen. So erbarmen sich Christenmenschen endlich der „Aermsten unter den Armen" und tilgen eine Schuld, die mit Zinseszins bereits zum Riesenkapital angewachsen ist.

„Der Gerechte erbarmt sich aber auch seines Viehes". Er läßt sein Gefährt nicht ungeschützt bis 20 Grad Frost draußen stehen, während er sich selbst drinnen im behaglich erwärmten Raume dem Genuß hingibt.

— Er erbarmt sich auch seines Knechts! Es war nicht Absicht, daß dem Kutscher draußen auf dem Kutschbocke die Füße aufrieren sollten. Aber es war beklagenswerte Gedankenlosigkeit. Ein seltener Knecht, der seinen Posten nicht verläßt, trotzdem er merkt, wie seine Gliedmaßen erstarren. Nun gilt es, an dem Unglücklichen gut zu machen, was noch zu bessern ist. — Der Gerechte erbarmt sich seines Knechtes! —de—

## Sprechsaal.

### Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion zu Jekaterinoslaw für „Bethania" von Joh. Heese-Jekaterinoslaw 50 Rbl.; von Frau M. Heese-Jekaterinosl. 10 R. Für „menn. Schäch r" durch G. Löwen an Ältesten J. Dyck - 3 Rbl.

— In der Redaktion zu Berdjansk für „Bethania" von der Kodagaier Schule bei Kurman gingen durch Lehrer H. Franz ein 12 Rbl.

— Herrn W. K. Der Name des Einsenders ist Redaktionsgeheimnis.

— Fragen über Trauhandlungen, vollzogen an ungetauften Personen. Hat ein Prediger bei Vollziehung einer Trauhandlung nur die Gemeinderegeln seiner Kirchengemeinde zu beobachten, wenn von den zur Trauung erschienenen Personen eine zu einer anderen Gemeinde gehört und die andere Person ungetauft ist, oder auch die Regeln jener Gemeinde, zu welcher die getaufte Person gehört? Was für Folgen hat oft solche Trauhandlung an ungetauften Personen und einem Gliede einer Kirchengemeinde? Manche Prediger sagen, der Geist Gottes habe es sie geheißen und so haben sie denn die Trauhandlung

vollzogen. — Darüber wäre dann wohl weiter nicht zu streiten.

Wer schreibt aber so ein neuvermähltes Paar in's Kirchenbuch ein? Jene Gemeinde, welche nicht wünschte, daß einer ihrer Prediger das Paar traue, schreibt dasselbe nicht als Ehepaar in's Kirchenbuch ein. Der Prediger, welcher die Handlung vollzog, möchte das Paar vielleicht in's Kirchenbuch seiner Gemeinde einschreiben, aber seine Gemeinde wünscht es nicht. Also bleibt das Paar außer der Gemeinde. Die Kirchengemeinden nennen sich ja: „die Gemeine Gottes.“ Sollte Gott, der ein Gott der Ordnung ist, Wohlgefallen haben an solchen Unordnungen in seiner Gemeinde? —

Kann man solche Trauhandlung an ungetauften Personen dem Staatsgesetze gegenüber rechtfertigen? Oder kommt hier überhaupt Römer 13. v. 1—8 nicht in Betracht? Daß einige Prediger bei ihren Trauhandlungen an ungetauften Personen über diese Stelle der h. Schrift nachdenken, beweist ein Fall, welchen mir ein glaubwürdiger Augenzeuge erzählte. Nach vollzogener Trauhandlung an einer ungetauften und einer getauften Person, stellte der betreffende Prediger einen Kontrakt auf, welchen die Neuvermählten unterschrieben. Gibt einem Prediger die Ordination das Recht eines Standesbeamten, Civilehen zu stiften?

Wenn andernfalls Trauhandlungen an ungetauften Personen unsern Kirchenregeln nicht zuwider und vom Staatsgesetze nicht verboten sind, wozu dann die Komödie mit dem Kontrakt? Will man vielleicht damit sein Gewissen beruhigen? Könnte vielleicht in Streitfragen solche Ehe als ungültig und die Kinder derselben als uneheliche angesehen werden? Dieses könnte in Betracht kommen bei Ehe- und Erbschaftsstreit, wenn die Sache juridisch untersucht wird. Welches Kirchenbuch weist nach, daß so ein Paar, welches nirgends eingeschrieben, wirklich nach dem Ritus unserer Kirche getraut wurde? Der betreffende Prediger und die andern Zeugen können gestorben sein inzwischen. Um solchem Streit vorzubeugen, zwingen wir die Regierung, es mit uns zu machen, wie mit den Molokanern: In jedem Gebietsamte, in dessen Nähe Molokaner wohnen, liegt ein Buch, in welches alle unter den Molokanern geschlossene Ehen eingetragen werden. Versäumt ein Paar dieses zu tun, so werden ihre Kinder später als außerehelich geboren betrachtet. —

Ich denke, es wäre wünschenswert, solche und ähnliche Fragen auf den Bundeskonferenzen öffentlich zu besprechen und Stellung zu denselben zu nehmen.

— t.

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

**Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.**
vom 9/11 u. 13/14 Januar.

| | | |
|---|---|---|
| 5% 1. Gewinn Anleihe | 444½ | 443 |
| 5% 2. " " | 358¼ | 356 |
| 5% Pfbr. d. Adels-Agrarb. | 315¼ | 315 |
| 4% Staatsrente | 90½ | — |
| 5% Anleihe 1906 | — | — |
| 5% 1. Innere Anleihe | 101½ | 101⅛ |
| 5% 2. Innere Anleihe | 101½ | 101⅛ |
| 5% Pfbr. d. Adels-Agrarb. | 96⅘ | 96⅝ |
| 4½% " " " " " " | 92 | 92½ |
| 4% " " " " " " | 85⅝ | 85⅛ |
| 3½% " " " " " " | 81⅝ | 82 |
| 5% Oblig. d. Bauernbank | 96⅛ | 96½ |
| 4½% " " " " " | 92 | 92½ |
| 4% " " " " " | 85⅝ | 85⅛ |
| 5% 3. Innere Anleihe 1908. | 101¼ | 101⅛ |

**Berdjansker Börsenbericht**
vom 15. Januar. 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 36 Pf. 12 K. —
" " " — " — " —
Winterweizen 00 " — " 11 " 90
" " — " — " —
Hartweizen . . . . " 12 " —
" . . 00 " — " — " —
Gerste mit 3% . . . " 7 " 20
Roggen . . . . . 9 R. — — " —
Hafer . . — " — " — " " —
Mais . . . . . . . — " —
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 25 Waggons.
46 Rbl. 17 Kop. für 100 Mark.

Wünsche meine **Hofstelle** mit **Wohnhaus, Stall** und **Scheune** darauf,
— außerdem —
10-5 **16 Dess. Land**
zu jederzeit zu verkaufen.
**Jakob Hamm**, Schönwiese bei Alexandrowsk, Gouv. Jekater.

**Hotel Roter Adler**
**Berlin W. 68.**
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
**Altrenommiertes Familienhotel,**
bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
**Inhaber F. Karaus.**

**Splendid-Hotel**
**Berlin NW. 7.**
50-2 Dorotheenstr 92/3.
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

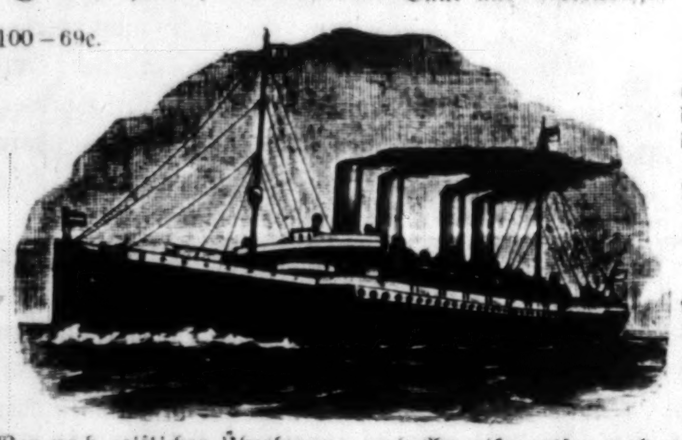
**Gesucht**
für eine neue Walzen-Mühle:
**Buchhalter-Korrespondent,**
**Obermüller,**
**Maschinist** für Gas-Generator.
Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an: **Is. Is. Neufeld,** Post Waldheim, Gouv. Taurien. 2—2

Junger, unverheirateter Mennonit, mit mehrjähriger Praxis **sucht Stellung** per sofort im Mühlengeschäft als
**Kontorist** oder **Prikaschtschik**
Anfragen zu richten: II. отд. **Хортица,** Екат. губ., село Павловка,
10-2 **Герману Варкентину.**

Verkaufe zu jeder Zeit meine in **Altonau** auf eigenem Lande befindliche
20-7 **Ziegelei,**
mit einer doppelten Pfannenpresserei, ganz neuem Hoffmanschen Ringofen mit 14 Kammern und zwei deutschen Öfen. Der Warenabsatz ist gut, in 25 Jahren kein Fehljahr gewesen.
Anfragen zu richten an
**B. Enns, Post Altonau, Taurien.**

Ich verkaufe bis zum 14. Februar d. J. meine
5-2e **Hofstelle**
mit allen Gebäuden: **Wohnhaus, Stall, Scheune** und **Tischlerei.**
Heinrich Krüger, Kanzerowka, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

**F. Mißler, Bremen** Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.
100—69e.

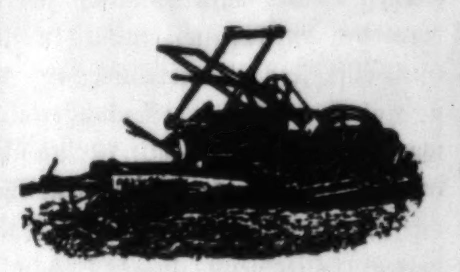


**Passagier-beförderung**
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. 196½ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). 51½ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 22
Anfragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau,** Post Halbstadt, Taurien.

**Gesellschaft „Lepp & Wallmann“**
**Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.**
**Chortitza,**
**Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.**



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
**Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.**
21 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
**Alexandrowsk,** Gouv. Jekaterin.

**Pfarrer Kneipp-Pillen**
**Zu haben in allen Apotheken**

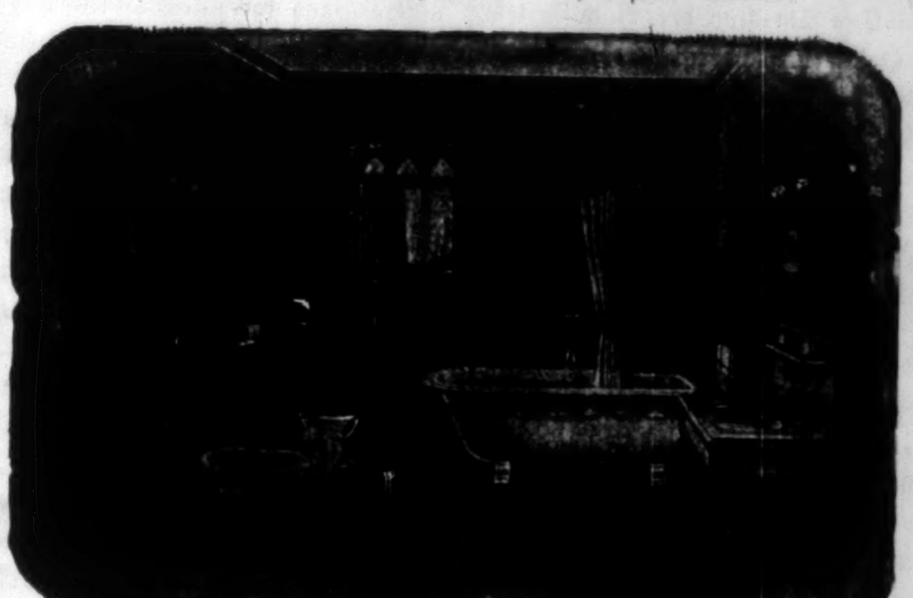
**Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.**
Bestandtheile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0. Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.
General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals,
45 St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

**NIKOLAI LOEWENBERG**
**JEKATERINOSLAW,**
69 Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
**Comptoir und Fabriksniederlage**
offeriert billigst vom Lager:
**TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT**
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
**ALLEINIGER VERTRETER**
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, "
Isaac Jackson & Sons Ltd., Glossop "
Chas. A. Schieren Company, New-York.
**Manilla, Hanf und Stahldrahtseile**
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

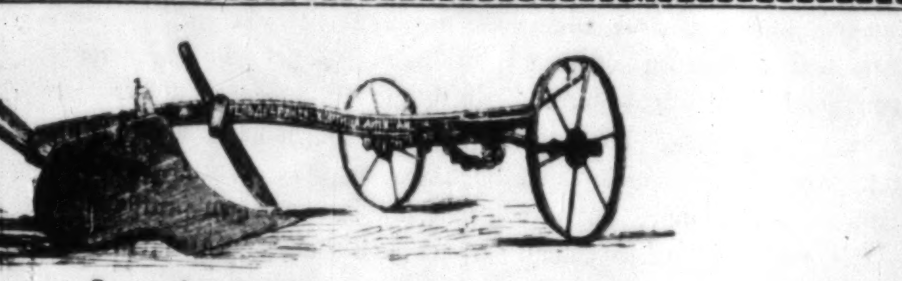
**Haben sie schon**
die überall gepriesene
Dr. **Lahmannsche Leibwäsche**
kennen gelernt? Wenn nicht, so
**vergessen**
Sie nicht, einen Versuch mit derselben zu machen.
Sie werden es nicht bereuen!
Niederlage bei
**Joh. H. Schroeder,**
Halbstadt, Taurien 10-2

In der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das
**Mennonitische Jahrbuch für 1908,**
herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**
Druck und Verlag von **H. Ediger.**
Mit Illustrationen Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
**Sehr interessant!**

**Actien-Gesellschaft**
**C. Siegel**
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
**Lager technischer Artikel**
**u. Technisches Comptoir.**
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



**Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.**
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic.** 2



Handelshaus
**K. Hildebrand's Söhne & Prieß.**
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
**Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.**
**Spezialitäten:** Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
23-e. **Preis-Kourant gratis.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.